



Newsletter

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe



© Fotostudio Liebhardt

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieser Sommer war in Bayern und München in besonderer Weise von der Erinnerung an die Olympischen Spiele in München 1972 geprägt. Die Ereignisse vor 50 Jahren und die langfristige Wirkung der Olympiade für die Entwicklung unseres Landes erfuhren breite Aufmerksamkeit. Zusätzlich sorgten die European Championships auf dem Olympiagelände in München im August für Bilder und Eindrücke, die ganz aktuell an die schönen Tage der „Heiteren Spiele“ von 1972 erinnerten.

Nicht minder nachdrücklich drangen in diesen Sommertagen die langen Schatten des Terroranschlages und der fürchterlichen Folgen für elf israelische Sportler und einen Münchner Polizisten ins öffentliche Bewusstsein. Das mediale Interesse an diesem schweren Erbe war, auch international, enorm.

Der terroristische Akt palästinensischer Attentäter traf 1972 die Sicherheitsverantwortlichen in München, Bayern und Deutschland völlig unvorbereitet. Obwohl Hinweise auf mögliche Gefährdungen der Olympiade vorlagen, war die Sicherheitskonzeption grob mangelhaft, letztlich nicht vorhanden. Das Desaster der missglückten Geiselnbefreiung auf dem Fliegerhorst Fürstenfeldbruck mit

der Ermordung aller Geiseln und dem Tod des Münchner Polizisten Anton Fliegerbauer war die Folge. Man muss von völligem Staatsversagen sprechen. Dies ist die bittere historische Realität.

Das öffentliche Erinnern an diesen bis heute schwersten Terroranschlag auf deutschem Boden stellte und stellt sich als schwierige Aufgabe dar. Ähnliches gilt auch für die Aufarbeitung der Folgen des Anschlages. Ein bis heute kaum nachvollziehbares Vorgehen griff bereits Tage nach dem Überfall Platz. Niemand fühlte sich für das Desaster zuständig oder übernahm Verantwortung. Es gab keinen einzigen Rücktritt, keine staatsanwaltschaftliche Untersuchung, geschweige denn parlamen-

In dieser Ausgabe lesen Sie:	Seite
<i>Vorwort</i>	<i>Titelseite</i>
<i>Begegnungen und Gedenken in Israel</i>	3
<i>Olympische Spiele und Attentat sind unvergessen</i>	4
<i>Reden über Olympia '72 - die zwei Seiten einer Medaille</i>	5
<i>1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland - Rückblick und Ausblick</i>	6
<i>Österreich: Prävention von Antisemitismus durch Bildung - Zusammenarbeit und Voneinanderlernen</i>	7
<i>Ahmad Mansour erhält Bundesverdienstkreuz</i>	8
<i>Ringvorlesung zum Thema Antisemitismus an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	8
<i>Dokumentation zur Erinnerung an 60 Jahre Eichmann-Prozess</i>	9
<i>Impressum</i>	9

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Fortsetzung:

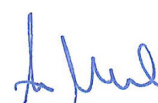
tarische Aufarbeitung, weder im Land, noch im Bund. Letztlich wurde alles getan, um die Erinnerung an das Attentat und die Frage nach der Verantwortung mit einem kollektiven Tabu zu belegen und so auf Jahrzehnte hinaus nahezu auszulöschen. Bemerkenswert ist dieses Vorgehen in stillschweigender Handlungseinheit zwischen Stadt, Land und Bund und bunter Parteienverantwortung. Dies hatte erhebliche Folgen in zwei Bereichen. Zum einen in einer bis Mitte des letzten Jahrzehnts völlig defizitären Erinnerungsarbeit. Besonders aber in einer einmalig unanständigen Umgangsweise in Politik und Verwaltung mit den Opfern, ihren Angehörigen und Überlebenden. Erst 2012 begannen sich die Dinge zu ändern. Anstoß zu diesem Wandel gab der damalige bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, u.a. mit dem Auftrag der Errichtung eines würdigen Erinnerungsortes im Olympiagelände, der 2017 in Anwesenheit des israelischen und des Bundespräsidenten eröffnet wurde. Prekär bis unverständlich abweisend war und blieb bis vor wenigen Wochen die Behandlung der Anliegen der Opferfamilien und Überlebenden.

Worin dieses kollektive Handeln über mehrere Generationen politisch Verantwortlicher begründet ist, kann nur gemutmaßt werden. Auf jeden Fall wurde der noch 1972 eingeschlagene Pfad des Verschweigens und Vertuschens über die Jahrzehnte fortgeführt. Deutlich wird dieses Phänomen am besten in der Tatsache des öffentlichen Erinnerns. Es gab in München keinerlei solche Praxis. Es war der politisch in keiner Weise zuständige oder verantwortliche Landkreis Fürstentfeldbruck, namentlich

Landrat Thomas Karmasin, der seit 25 Jahren jährlich am 5. September eine Gedenkveranstaltung am Fliegerhorst durchführte.

Selbst der herannahende 50. Jahrestag der Geschehnisse erzeugte zunächst keine erkennbare Änderung dieser Verhaltensweise, insbesondere auf Bundesebene. Bundespräsident Steinmeier, der bereits 2017 erste Worte der Verantwortung gefunden hatte, ließ im Sommer seine Sorge zu dieser Situation erkennen. Bis Anfang September schien selbst die Ankündigung der Angehörigen, nicht zur Erinnerungsveranstaltung nach München zu kommen, weil sie sich nicht mehr anders zu helfen wussten, keinerlei Eindruck zu machen. Erst auf den letzten Metern kam eine Verständigung zustande. Die öffentliche Reaktion war in Teilen von offen vorgetragenem Judenhass gekennzeichnet, wie sich nicht zuletzt an zahlreichen Zuschriften an meine Dienststelle zeigen lässt. Wahrlich kein Ruhmesblatt für unser Land und zu gutem Teil vermeidbar. In meiner Verantwortung als Beauftragter habe ich auf die Problematik schon im Frühsommer gegenüber den zuständigen Stellen in Berlin hingewiesen. Die bayerische Staatsregierung richtete am 5. September eine große Erinnerungsveranstaltung in Fürstentfeldbruck aus. Spät, sehr spät, aber letztlich nicht zu spät wurde eine Lösung gefunden.

Herzlichst Ihr



Dr. Ludwig Spaenle

Begegnungen und Gedenken in Israel

Begegnungen mit Institutionen und Wissenschaftlern standen ebenso wie der Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem im Mittelpunkt einer Reise des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und historisches Erbe, Dr. Ludwig Spaenle im September nach Israel. Dani Dayan, Direktor der Gedenkstätte, bekräftigte bei einem Gespräch sein Interesse an vertieften Beziehungen zwischen Yad Vashem und Bayern.



Dani Dayan, Direktor der Gedenkstätte Yad Vashem (rechts) und Dr. Spaenle © GSBA

Hauptgrund der Reise war die Teilnahme an der Gedenkfeier anlässlich des 50. Jahrestags des Attentats auf die israelische Olympiamannschaft bei den Spielen in München. Die Familien der Opfer begehen diese Feier traditionell am 21. September an einem Denkmal in Tel Aviv, der „Halle der Elf“ (bezogen auf die elf ermordeten Sportler).

Zum runden Jahrestag fand die Gedenkfeier aber in größerem Rahmen statt. Israels Staatspräsident Jitzchak Herzog, IOC-Präsident Thomas Bach und Ilana Romano, Witwe des in München ermordeten Sportlers Yossef Romano, waren die Hauptredner der

live im Fernsehen übertragenen Feier. Etwa 700 Gäste, darunter der deutsche Botschafter Steffen Seibert und eine Gruppe der Bayerischen Eliteakademie, hörten und sahen daneben musikalische Darbietungen und eingespielte Videos zu den Biographien der Opfer und ihrer Familien.

Bei der anschließenden Feier an der „Halle der Elf“ gedachten die Familien der Opfer ihrer ermordeten Angehörigen. Die israelischen Organisatoren erinnerten auch an den in Fürstenfeldbruck zu Tode gekommenen Polizisten Anton Fliegerbauer.

In einer weiteren Gedenkveranstaltung im „Haus München“, einer von der Stadt München gestifteten Jugendherberge in Tel Aviv, würdigte Dr. Spaenle die Opfer und bedauerte das lange Schweigen und Vertuschen auf deutscher Seite nach dem katastrophal gescheiterten Einsatz der Sicherheitskräfte 1972. Mirjam Eisele von der Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern hob die Bedeutung der persönlichen Begegnung zwischen (jungen) Deutschen und Israelis hervor. Das bestätigten Angehörige einer Jugendgruppe aus der Münchner Partnerstadt Be'er Sheva, die mit Jugendlichen der Evangelischen Pfarrgemeinde im Münchner Olympiadorf einen Austausch absolviert hatten und ihren dabei entstandenen Film zeigten. *uf*



Angehörige entzünden Kerzen an den Namenstafeln der Opfer des Olympiaattentat © GSBA

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Die Olympischen Spiele und das Attentat sind unvergessen

**Themenheft der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hg.):
Das Oberwiesenfeld in München – Ort der Spiele, der Erinnerung und der Demokratie.**



Ein Blick auf das Oberwiesenfeld, das oft mit dem Olympiagelände gleichgesetzt wird.

Das Olympiagelände im Norden Münchens ist durch die XX. Olympischen Spiele 1972 und das Attentat von acht palästinensischen Terroristen auf die israelische Nationalmannschaft unvergessen. 50 Jahre danach haben die Gedenkfeiern in Deutschland und Israel die Ereignisse nochmals in Erinnerung gerufen. Die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (BLZ) hat mit dem Themenheft „Das Oberwiesenfeld in München“ dieser Ereignisse gedacht. Es geht aber darüber hinaus: So hat Dr. Michael Stephan, der ehemalige Stadtarchivar der Landeshauptstadt, „Die Geschichte des Oberwiesenfelds“ bis 1972 herausgearbeitet – vom Hohen Mittelalter über verschiedene Stationen wie die Nutzung des Geländes für militärische

Zwecke und ein Flugfeld bis hin zum Schuttabladeplatz für die Trümmer des Zweiten Weltkrieges und dann zur Gestaltung für das Olympiagelände. Er macht deutlich, „dass ein großer Teil des historischen Oberwiesenfeldes selbst im Bewusstsein der meisten Münchnerinnen und Münchner nur mit dem ‚Olympiagelände‘ gleichgesetzt wird.“

In dem Themenheft, das BLZ-Direktor Rupert Gröbl angeregt hatte, finden sich ferner z.B. ein Interview mit Dr. Hildegard Kronawitter mit der Einordnung „In München sollte ein ziviles Fest gefeiert werden“, die Erinnerungen der Goldmedaillengewinnerin Ulrike Nasse-Meyfarth sowie Gedanken der ehemaligen Chefhostess der Spiele von 1972, Renate Schönberger, die heute für die Deutsche Olympische Akademie Unterrichtsmaterialien erstellt. Im Gespräch wirbt Bayerns Antisemitismusbeauftragter Dr. Ludwig Spaenle dafür „Die Erinnerung an die Opfer des Olympia-Attentats darf nie aufhören“ und setzt sich für eine faire Entschädigung der Opferfamilien der getöteten israelischen Sportler von 1972 ein. Das Heft umfasst auch eine Darstellung der SZ-Redakteure Roman Deininger und Uwe Ritzer zum „Olympia-Attentat 1972“. *lu*

Themenheft zu Einsichten und Perspektiven, München 2022, 72 Seiten, farbig illustriert. Es ist kostenlos zu beziehen über die Landeszentrale: www.blz.bayern.de

„Reden über Olympia ´72 - die zwei Seiten einer Medaille“

Vor 50 Jahren haben über 7.000 Sportler an den XX. Olympischen Spiele in München teilgenommen. Zu diesem Jubiläum fanden zahlreiche Sport- und Kulturveranstaltungen, aber auch eine große Gedenkfeier am 5. September 2022 mit den Staatspräsidenten beider Länder, dem Jahres-

mit seinem Vortrag „Die Olympischen Spiele von München 1972 und die globale Positionierung Münchens“ ins Thema ein.

In einer von Eva Lell (BR) moderierten Gesprächsrunde analysierten und bewerteten Ludwig Spaenle und Jörg Ammon gemeinsam mit den Autoren



v.l.n.r.: Jörg Ammon, Eva Lell, Dr. Roman Deininger, Uwe Ritzer und Dr. Ludwig Spaenle

© GSBA

tag des Attentats auf die israelische Olympiamannschaft, statt. Im Rahmen der Vortragsreihe „Reden über“ erinnerte auch Dr. Ludwig Spaenle gemeinsam mit den Präsidenten der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. Bernd Huber, und des Bayerischen Landessportverbandes, Jörg Ammon, an diesen historischen Einschnitt. Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Lehrstuhlinhaber für Bayerische Geschichte an der LMU, leitete

Roman Deininger und Uwe Ritzer sowohl das Attentat in seiner Relevanz als auch die verschleppte Aufarbeitung kritisch. *co*

Eine Videoaufzeichnung der Veranstaltung sowie eine gekürzte Fassung stehen hier zur Verfügung: <https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/videos/>

**„1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ – Rückblick und
Ausblick**



Beim Festakt am 9. Mai überreichte Dr. Ludwig Spaenle Staatsminister Dr. Florian Herrmann, MdL, den letzten Band der im Festjahr abgeschlossenen Reihe „Mehr als Steine – Synagogen-Gedenkband Bayern“.
© GSBA

Ausgehend vom vermutlich ersten schriftlichen Nachweis jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands aus dem Jahr 321 fanden auch in Bayern zahlreiche Veranstaltungen und Projekte zum Festjahr 2021/22 statt. Beteiligt waren jüdische Gemeinden, Museen, Universitäten, Volkshochschulen, Städte und Kommunen, aber auch zahlreiche Initiativen und Vereine. Insgesamt fanden in ganz Bayern bis zum 31. Juli 2022 etwa tausend Veranstaltungen statt – unter breiter medialer Begleitung. Das Angebot reichte von der Eröffnung der wohl kleinsten Synagoge Deutschlands im unterfränkischen Gleusdorf als Lern- und Erlebnisort, über Gesprächskonzerte in ehemaligen Landsynagogen Oberfrankens bis hin zu einer Open-Air-Ausstellung der IKG München auf dem Jakobsplatz. Zum Abschluss des Festjahres hatte Ministerpräsident Dr. Markus

Söder am 9. Mai 2022 die am Festjahr Beteiligten zu einem Festakt im Kaisersaal der Münchner Residenz eingeladen.

Viele der im Festjahr initiierten Projekte werden fortgesetzt. Dazu zählen die drei Leitprojekte, die der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und historisches Erbe angestoßen hat: die Digitalisierung der Archivalien ehemaliger jüdischer Gemeinden in den Central Archives for the History of the Jewish People (Jerusalem) in Kooperation mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive, die Erfassung und Inventarisierung der jüdischen Friedhöfe durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sowie das Online-Portal „Jüdisches Leben in Bayern“ des Hauses der Bayerischen Geschichte.

Das Festjahr hat einerseits das Be-

wusstsein für den Stellenwert jüdischen Lebens in unserer Gesellschaft gestärkt, andererseits den Bedarf an einer engeren Vernetzung im Bereich Jüdisches Leben noch einmal deutlich gemacht. Der Beauftragte wird daher in einem neuen Projekt das Netzwerk aus Museen und Forschungseinrichtungen, aus Vereinen und Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements und den jüdischen Gemeinden ausbauen.

Die zahlreichen Orte mit Zeugnissen jüdischer Geschichte und Spuren eines langen Miteinanders sind wichtig für Wissensvermittlung und Bildung. Ein weiteres Ziel ist daher die Stärkung und Profilschärfung der außerschulischen Lernorte.

Im Rahmen der Vernetzungsarbeit lädt der Beauftragte am 28. Oktober 2022

zu einem bayernweiten Landestreffen nach Nürnberg ein. Der Beauftragte wird bei dieser Gelegenheit über die strategischen Planungen für das angestrebte Netzwerk informieren. Neben einer Bilanz des Festjahres und dem aktuellen Stand der Leitprojekte bietet das Treffen ausgewählten Projekten und Initiativen die Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen. Und schließlich bietet es die Möglichkeit zum Kennenlernen und zum gegenseitigen Austausch. cb

*Falls Sie Interesse am Landestreffen in Nürnberg haben, wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:
NetzwerkJuedischesBayern@stmuk.bayern.de*

Österreich: Prävention von Antisemitismus durch Bildung - Zusammenarbeit und Voneinanderlernen

Im Kontext einer 2021 beschlossenen „Nationalen Strategie gegen Antisemitismus“ fand am 21. September 2022 in Wien ein Fachtag statt, der die Maßnahmen zur Bekämpfung von Antisemitismus im Bereich der Bildung, Wissenschaft und Forschung vorstellte. Beteiligt war hierbei auch die Geschäftsstelle des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, die Partner in einem der zwei grundlegenden Projekte für den Bildungsbereich gewesen war: Im Rahmen einer Kooperation des im österreichischen Bundesministerium angesiedelten Instituts „erinnern.at“ mit dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung sowie der Pädagogischen Hochschule Luzern war für Österreich, Bayern und die Schweiz untersucht worden, wie das universitäre Studium für künftige Lehrkräfte beschaffen sein müsste, um die Voraussetzungen für eine schulische Auseinandersetzung mit

Antisemitismus zu schaffen.

In Anwesenheit des zuständigen Ministers Martin Polaschek wurden die Ergebnisse dieses Forschungsprojektes zusammen mit den in einem weiteren Projekt entwickelten Empfehlungen für Akteure*innen in der Bildungsverwaltung dem eingeladenen Fachpublikum vorgestellt.

Dr. Spaenle war bereits Anfang August in Wien mit dem Leiter der zuständigen Stabsstelle im Bundeskanzleramt, Dr. Antonio Martino, dem stellvertretenden Kabinettschef im Bundesbildungsministerium, Ministerialrat Hubertus Schmid-Schmidfelden, ferner mit dem Präsidenten der IKG Wien, Oskar Deutsch, sowie dem Geschäftsführer Benjamin Nägele, der Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs, Dr. Martha Keil und weiteren Gesprächspartnern zusammengetroffen.

Der wechselseitige Austausch soll dauerhaft intensiviert werden. rs

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Ahmad Mansour erhält das Bundesverdienstkreuz



Erster Gastredner 2018 in der Vortragsreihe des Beauftragten mit dem Titel: „Reden über Antisemitismus und Migration“ in und mit der Ludwig-Maximilians-Universität München © GSBA

Die Ausführungen des renommierten Islamismus-Experten Ahmad Mansour in der Vortrags- und Diskus-

sionsreihe „Reden über ...“ nahm Dr. Spaenle auch zum Anlass, die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Ahmad Mansour an den Bundespräsidenten heranzutragen. Diese Anregung führte dazu, dass die Regierende Bürgermeisterin von Berlin in Vertretung des Bundespräsidenten am 8. Juli 2022 Ahmad Mansour im engen Familienkreis das Bundesverdienstkreuz aushändigte. *co*

Link zur Pressemitteilung der Regierenden Bürgermeisterin
<https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2022/pressemitteilung.1223619.php>

Ringvorlesung zum Thema Antisemitismus an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen - Nürnberg

Im Wintersemester 2022/23 startet die Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg eine Ringvorlesung mit dem Titel „Antisemitismus – Hintergründe, Herausforderungen, Handlungsperspektiven“ - auf Initiative der Antisemitismusbeauftragten der FAU, Professorin Dr. Katharina Herkendell. Die Veranstaltung, die sie zusammen mit ihren Kollegen Dr. Walter Leitmeier und Dr. Werner Haußmann konzipiert hat, richtet sich vor allem an Lehramtsstudierende sowie an Lehrkräfte als Fortbildung. Der Antisemitismusbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung,

Dr. Ludwig Spaenle, sowie ein Mitarbeiter seiner Geschäftsstelle referieren im Rahmen dieser Ringvorlesung. Dr. Spaenle wird am 21. November zum Thema „Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus - staatliche und gesellschaftliche Perspektiven“ sprechen. *rs*

Informationen finden sich auf der Homepage der Friedrich-Alexander-Universität unter
<https://www.evrel.phil.fau.de/2022/09/30/ringvorlesung-antisemitismus/>

Beauftragter
der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen
Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit
und geschichtliches Erbe

Dr. Ludwig Spaenle
Staatsminister a.D.

ANSCHRIFT:
Jungfernturmstraße 1
80333 München

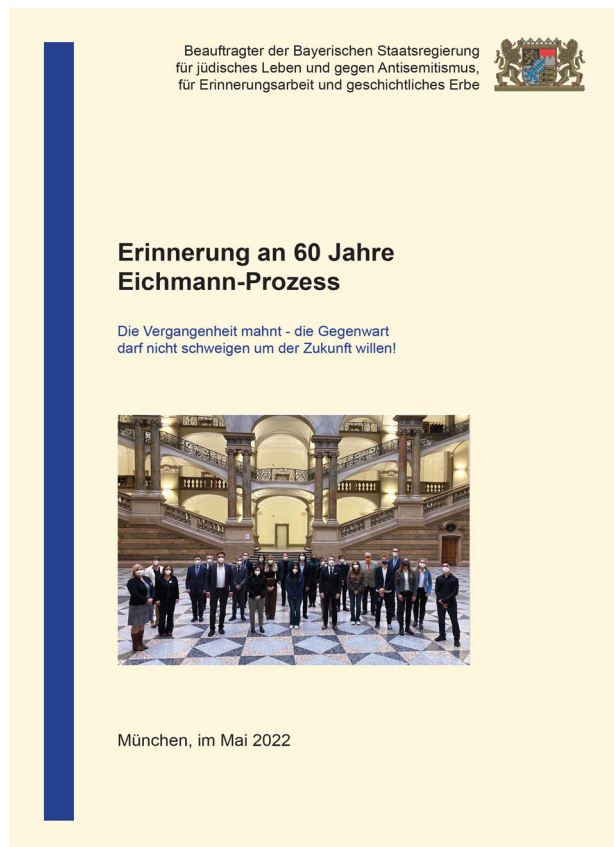
TELEFON:
(089) 2186 2424

FAX:
(089) 2186 2849

E-MAIL:
[Antisemitismusbeauftragter@
stmuk.bayern.de](mailto:Antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de)

INTERNET:
[www.Antisemitismusbeauf-
tragter.bayern.de](http://www.Antisemitismusbeauftragter.bayern.de)

PRESSE:
[Presse.Antisemitismusbeauf-
tragter@stmuk.bayern.de](mailto:Presse.Antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de)



Der bayerische Justizminister Georg Eisenreich und der Antisemitismusbeauftragte Dr. Ludwig Spaenle hatten gemeinsam ein Projekt mit bayerischen Schülern zur Erinnerung an die Bedeutung des Eichmann-Prozesses durchgeführt. Die Ergebnisse der Projektarbeiten wurden nun von der Geschäftsstelle des Beauftragten in einer Broschüre dokumentiert.

Diese Broschüre ist sowohl analog als auch digital verfügbar und beinhaltet zusammenfassend die Herangehensweise von drei Schulen sowie den Projektablauf, eine Lehrplaneinordnung, Arbeitsblätter und Weiteres. Das Herzstück der Arbeit der Schulen - die Projekte selbst - sind auf den jeweiligen Homepages der Schulen aufrufbar.

Link zur digitalen Broschüre:

<https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/wp-content/uploads/2022/06/Eichmannprozess.pdf>

Video der Eröffnungsveranstaltung:

<https://www.youtube.com/watch?v=wQGxVAbuEhE&t=4s>

Video der Projekt-Präsentation:

<https://www.youtube.com/watch?v=mCvhqcsZ9aQ>

Die gedruckte Broschüre kann angefragt werden unter:

antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de

Zudem bietet die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) gemeinsam mit dem Beauftragten und dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus über FIBS vom 16.- 18. Januar 2023 hierzu eine mehrtägige Fortbildung für Lehrkräfte an: Projektarbeit im Unterricht – Aufarbeitung des Eichmann-Prozesses mit Schülerinnen und Schülern - A211-1.6/23/103/499A

CO

Verantwortlich:

Dr. Ludwig Spaenle

Staatsminister a.D.

Redaktion:

Ulrich Fritz

Dr. Ludwig Unger

Beiträge:

Claudia Binswanger

Ulrich Fritz

Claudia Oertel

Dr. Robert Sigel

Dr. Ludwig Spaenle

Dr. Ludwig Unger

Bildnachweis:

Wie angegeben

Bildbearbeitung und Gestaltung:

Elke Kapell